



„Kein Almosenstaat ist ein starker Sozialstaat“, betonten Petra Tiesmeyer, DGB-Regionsvorsitzende, und Ortsverbandsvorsitzender Luc van der Walle, bei der Maikundgebung auf dem Marktplatz.

Foto: Petra Ropers

Schönes Märchen vom starken Sozialstaat

Visionäre Maikundgebung des DGB

rop MELLE. Paulines Geburt ist für ihre Eltern nicht nur ein Grund zur Freude: Welche Zukunft können sie ihrer Tochter schon bieten? Der Vater hält sich mit gelegentlichen Jobs bei einer Leiharbeitsfirma und mit Hartz IV über Wasser. Die Mutter hat mit ihrer Schwangerschaft den 400-Euro-Job verloren. Eine Betreuung in der Kinderkrippe können sie sich nicht leisten, denn das Geld reicht ohnehin schon nicht aus.

Im letzten Jahr vor der Schule geht Pauline in den Kindergarten. Aber wegen des Geldes muss sie bei vielen Einladungen und Aktionen zu Hause bleiben. Die ständige Anspannung sorgt immer häufiger für Streit in der kleinen Familie. Schon in der Grundschule leiden Paulines Leistungen darunter. In der Hauptschule ist ihr das später egal, denn alle wissen: „Uns will sowieso niemand!“ Lernen erscheint sinnlos. Den Abschluss schafft sie nicht, bekommt mit 18 Jahren ein Kind, jobbt hier und da und fristet ihre letzten Lebensjahre schließlich mithilfe der Grundsicherung.

„Eine traurige Geschichte, aber in unserem Land schon lange kein Einzelfall mehr!

Denn die politischen Weichenstellungen befördern genau diese Biografien“, kritisierte Petra Tiesmeyer, Regionsvorsitzende des DGB Osnabrück-Emsland, bei der traditionellen Maikundgebung auf dem Meller Marktplatz. „Wir brauchen Eigenverantwortung, aber sie funktioniert nur in Verbindung mit gesamtgesellschaftlicher Verantwortung“, hob die Regionsvorsitzende hervor.

Zum 1. Mai zeichnete sie auf Einladung des DGB-Ortsverbandes die Vision eines starken Sozialstaates – mit einem umfassenden, staatlich finanzierten Netz an Kinderbetreuung, mit integrierten Gesamtschulen, in denen die Schüler gefördert statt ausgesondert werden, mit Mindestlöhnen und allgemein verbindlichen Tarifverträgen, die den Beschäftigten ein stabiles Einkommen sichern.

„Die richtigen Investitionen in ein zukunftsweisendes Bildungssystem für alle machen die Menschen zu selbstbestimmten und selbstbewussten Bürgern, die sich ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung stellen“, mahnte die DGB-Regionsvorsitzende.

Die Realität sieht allzu oft

anders aus: „Die Schere zwischen Arm und Reich klapft immer weiter auseinander“, stellte der DGB-Ortsvorsitzende Luc van der Walle fest. Er forderte deshalb, soziale Ungerechtigkeit zu beseitigen und statt des fortwährenden Missbrauchs der Leiharbeit gleichen Lohn für gleiche Arbeit zu garantieren. Unter spontanem Beifall auf dem Marktplatz sprachen sich Ortsvorsitzender und Regionsvorsitzende zugleich für eine Verkürzung der Arbeitszeit aus: „Damit junge Menschen in Arbeit kommen und der Unsinn von der Rente mit 67 endlich verschwindet!“

„In Wut getränkte Apathie bringt uns nicht weiter!“ mahnte van der Walle. „Wir gehen vor!“ Das Motto der Maikundgebung ergänzte Sprecherin Petra Tiesmeyer deshalb gleich um einen deutlichen Aufruf: „Kommt mit, dann kommen wir vorwärts!“ Bei den Besuchern der Kundgebung fand sie damit deutliche Unterstützung. „Jeder, der Arbeit hat, sollte zur Kundgebung gehen“, befand ein Teilnehmer, der selbst seit über 40 Jahren ununterbrochen dabei ist. „Die Tradition der Maikundgebungen darf nicht verloren gehen!“